

22.02.2010

Mit Note 5 zur Mittleren Reife

Den Regionalschul-Abschluss gibt es in Mecklenburg-Vorpommern künftig auch mit dem Prüfungsergebnis „Mangelhaft“. Die Verordnung sorgt für heftige Kritik.

Rostock (OZ) - Das **Land verblödet, sagen Bildungsexperten in Mecklenburg-Vorpommern**. Neueste Begründung für ihre These: Die Voraussetzungen zur Erlangung der Mittleren Reife wurden von Bildungsminister Henry Tesch (CDU) aufgeweicht. Regionalschüler können ab sofort ihre Prüfung bestehen, auch wenn ein Prüfungsfach mit Note 5 („Mangelhaft“) bewertet wurde. Einzige Bedingung: Die Leistungen in den übrigen Prüfungsfächern müssen mindestens ausreichend sein, also mit Note 4 eingeschätzt werden. Bislang hatten Schüler mit einer Prüfungs-Fünf keine Chance auf die Mittlere Reife.

Für Harry Klink, Mitglied im Landesfachausschuss Bildung der FDP, ist die neue Verordnung ein völlig falsches Signal: „So kann sich ein Schüler über Jahre durchmogeln.“ Die Botschaft, die vermittelt werde, laute: Du kommst durch — auch wenn du Mist baust. Das sei Augenwischerei.

Unverständnis auch bei der Wirtschaft: „Wenn die Anforderungen gesenkt werden, läuft dies gegen das Interesse der Wirtschaft, qualifizierte Nachwuchskräfte zu gewinnen“, so der Präsident der Industrie- und Handelskammer (IHK) zu Rostock, Wolfgang Hering. Die Verordnung sei ein Rückschritt. Skeptisch zeigt sich auch die Hauptgeschäftsführerin der Handwerkskammer Ostmecklenburg/Vorpommern, Claudia Alder: „Es darf nicht sein, dass die Ausbildungsbetriebe schulische Defizite kompensieren müssen.“ Die Sprecherin des Bildungsministers in Schwerin, Johanna Hermann, verteidigt die Entscheidung: „Bislang war es so, dass im bundesweiten Vergleich nur in MV die Schüler aufgrund einer mangelhaften Note nicht die Mittlere Reife erhalten konnten“, so Hermann. „Mehrfach gab es Elternbeschwerden, die ihre Kinder im Wettbewerb um Ausbildungsplätze benachteiligt sahen.“ Denn in anderen Bundesländern existieren seit langem Möglichkeiten, schwache Leistungen durch stärkere in anderen Fächern auszugleichen. „Wir begrüßen die Regelung“, sagt auch Dejan Panow vom Vorstand des Landesschülerrates. Er widerspricht der Auffassung, dass sich nunmehr Schüler durch die Schuljahre mogeln könnten. „Man kann mit der Verordnung nicht spielen.“ Denn schnell könne aus einer Fünf eine Sechs werden — und dann sei ja alles zu Ende. „Gleichwohl fordern wir bundesweit zentrale Prüfungen.“ Für Holger Kohlhaase, Vorsitzender des Landeselternrates, ist die Regelung eher zweitrangig. „Wenn jemand in einem Schulfach 5 steht, muss er gefördert und gefordert werden“, sagt er. Andreas Bluhm, bildungspolitischer Sprecher der Linksfraktion im Landtag, sieht in der Regelung die Gefahr einer „Nivellierung nach unten“. „Dieser Weg ist falsch“, kritisiert er. Und vermutet, dass mit der Verordnung u. a. die Statistik der Schulabbrecher geschönt werden soll.

Das sieht Annett Lindner, Landesvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, ähnlich: Lehrer brauchen mehr Zeit, um individueller zu fördern, die Unterrichtsverpflichtungen der Pädagogen müssen verringert und die Klassen kleiner werden. Und Mathias Brodkorb von der SPD-Landtagsfraktion kündigt an, das Problem auf die Tagesordnung im Bildungsausschuss zu setzen. Bislang gebe es nur einen Flickenteppich in der Bildungslandschaft. Christiane Baller ist Geschichtslehrerin an einer Greifswalder Regionalschule. Ihre Meinung: Für eine Leistungsgesellschaft sei diese Regelung Gift.